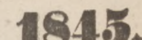
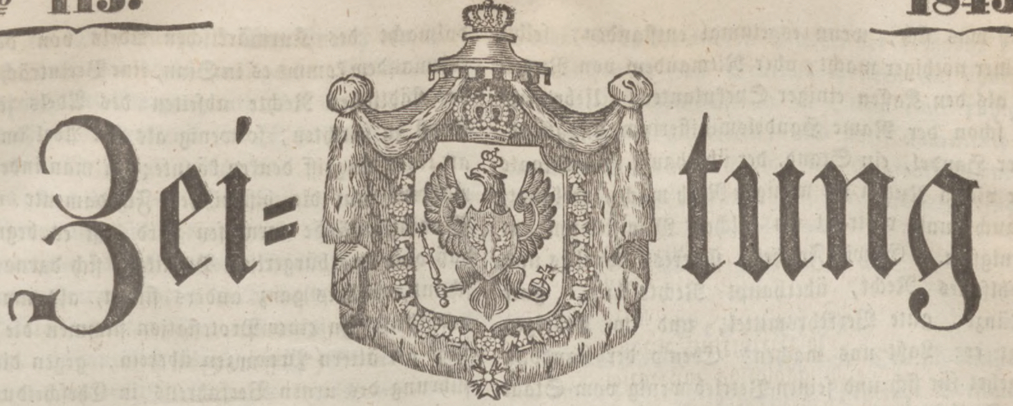


№ 115.



1845.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 21. Mai.

Inland.

Berlin den 19. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Sekretair, Kriegsrath Müller zu Königsberg in Pr., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kantor und Rektor Kunsemüller in Enger, Regierungs-Bezirk Minden, so wie dem Kantor, Organisten und Lehrer Menzel in Gommern, Regierungs-Bezirk Magdeburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Fährpächter Boas zu Sakrow und dem Fabrikarbeiter Friedrich Lütt zu Oege die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Geheimen Finanz-Rath Costenoble zum Geheimen Ober-Finanz-Rath zu ernennen; dem Zoll-Vereins-Bevollmächtigten in München, Regierungs-Rath Reuter, und dem Zoll-Direktor in Luxemburg, Regierungs-Rath Schob, den Charakter eines Geheimen Regierungs-Raths zu verleihen; und den Ober-Landesgerichts-Rath und Rittergutsbesitzer Starke auf Klein-Lauchstädt zum Landrath des Merseburger Kreises zu ernennen.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, ist nach Wusterhausen a. d. D. abgereist.

Man wünscht jetzt vielfach besondere Handelsministerien. Gewiß, daß bei der großen Wichtigkeit, welche die hier einschlagenden Interessen des Volks in neueren Zeiten immer erhalten, das Bestehen einer besonderen Behörde, die sich namentlich mit Ansammlung, Sichtung und Prüfung aller sich auf die richtige Kenntniß des Praktischen in diesen Richtungen beziehenden Nachrichten und Auskünfte und auch wohl mit Ausarbeitung von darauf gestützten Vorschlägen zu nützlicher Förderung beschäftigt, ihr Wünschenswerthes hat und mehr oder weniger auch wohl in den meisten Staaten auf die eine oder andere Weise dafür gesorgt wird. Ob das aber unter der Form eines besondern selbstständigen Handelsministeriums erfolgen oder einer dem Ministerium des Innern angehörigen Specialsection überlassen werden sollte, ist eine andere Frage, und es dürfte dem Ersteren doch mancher nicht unbegründete Einwand entgegenstehen. Der Handelsminister wird weit weniger, als alle seine Kollegen, selbst entscheiden können, er wird bald vor dem Minister des Innern und seinen politischen Rücksichten — wovon Frankreich so viele Beispiele liefert —, bald vor dem der Finanzen und seinen Zahlen und Rechnungen, bald vor dem des Aeußern und seinen diplomatischen Verbindungen zurückweichen müssen. Er wird auch wenig eigene Organe haben können und sich meist der Organe anderer Ministerien bedienen müssen. Seine Wirksamkeit wird doch selten mehr als eine statistische und begutachtende sein, und dafür scheint uns kein besonderes selbstständiges Ministerium am Orte. Nun könnte man sagen: superflua non nocent. Indessen, die Sache kann auch schaden; denn ein besonderes Handelsministerium kann sehr leicht durch seinen Thätigkeitstrieb und den Wunsch nach einer seiner ausgezeichneten Stellung entsprechenden Wirksamkeit versucht werden, zu viel zu thun und, von den eigennützigen Anstachelungen und Umtrieben gewisser Fabrikanten unterstützt, auch in dieses Gebiet des Lebens ein Vielregieren, Bevormunden und künstliches Einrichten einzuführen, von dem, wenn man sich einmal damit eingelassen, kaum wieder loszukommen,

und was sich, wenn es einmal entstanden, selbst immer nöthiger macht, aber Niemandem von Nutzen ist als den Kassen einiger Spekulanten. Uebrigens ist schon der Name Handelsministerium unpassend. Der Handel, ein Stand, der überhaupt dem Staate für vielen Nutzen die wenigste Noth macht, verlangt, braucht und verträgt ein solches Ministerium am wenigsten. Er will Freiheit, sicheres, schnelles und wohlfeiles Recht, überhaupt Rechtsschutz, gute Münze, gute Verkehrsmittel, und im Uebrigen sagt er: Laßt uns machen! Ebenso der Landbau begehrt für sich und seinen Betrieb wenig vom Staat als Freiheit. Das fragliche Ministerium sollte vielmehr Fabrikministerium getauft werden, denn nur für die Fabriken und als deren künstlicher Auffütterer wird es begehrt. (D. A. Z.)

Berlin. — Man erzählt uns von zwei Preußischen Unterthanen, die, des Schmuggelns nicht vollständig überwiesen, von der Russischen Grenzbehörde nach $1\frac{1}{2}$jährigem Untersuchungs-Kerker bei Wasser und Brod zu 500 Spießruthenstreichen und, wenn sie dieselben aushalten sollten, zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt sind. Und das ist leider wahr! Der Landrath, der es mittheilt, kann nur warnen, daß andere sich in Acht nehmen; Weib und Kind lassen die Armen hülflos zurück. Unser Blut wallt dabei allerdings auf, aber — es bleibt dabei. Es ist gerade ein Zustand der Apathie, aus dem weder die Verfassungsaussichten, noch die Landtagsreden und Beschlüsse, noch selbst die konfessionellen Bewegungen aufrütteln. Der Landtagsreden sind so viel, daß man sie überschlägt. Der Märkische Landtag hat sich wirklich mit einigen Fragen beschäftigt, die man hier nicht erwartete. Daß er aber den mäßigsten und bescheidensten Wunsch, der über seinen Tisch ertönen konnte, die Vermehrung der städtischen Deputirten, von sich gewiesen, ist nur für ihn selbst zu bedauern. Eine solche von der Klugheit gebotene Bewilligung, um eine augenfällige Unbilligkeit auszutilgen, möchte auf eine Zeit gewisse Achtung wieder erweckt haben. Was aber sollen die eifrigsten Vertheidiger des sogenannten historischen Elementes der Provinzialstände aufbringen, wenn der Kurmärkische Adel in geschlossener Phalanx gegen die Städte sagt: Ihr habt nur ein halbes Recht, also gar keins gegen uns. Ein Beschluß in städtischem Interesse gegen den Adel kann nie durchgehen, aber jeder mögliche Beschluß des Adels gegen die Städte, denn $\frac{2}{3}$ Stimmen sind auf Seiten des erstern. So schlimm stand es selbst nicht zu Zeiten der Quitzows. Die Städte waren gewaffnet, wie der Adel, und wo sie einig waren, waren sie Sieger. Und was ist das eine Berlin von heut gegenüber der voll gedachten Feudalmacht des Kurmärkischen Adels von damals! Niemandem kommt es in Sinn, eine Beeinträchtigung der städtischen Rechte abseiten des Adels jetzt im Ernst zu fürchten, so wenig als der Adel im Ernst an einen Angriff denken könnte; da man indeß fortwährend auf die historischen Fundamente unserer Provinzialstände verwiesen wird, ist es begreiflich, daß auch das bürgerliche Publikum sich darnach umschaut, und es ganz anders findet, als man ihm vorstellt. In einer Protestation stimmen die Landtage der ältern Provinzen überein, gegen die Einführung des neuen Verfahrens in Ehescheidungssachen, welches unbezweifelt, obgleich nur in der Form einer Prozeßordnung, ein neues Gesetz ist, indem nicht allein die Scheidungen dadurch wesentlich erschwert, sondern viele Gründe, aus denen Ehen seit hundert Jahren getrennt wurden, annullirt werden, weil die Beweismittel gänzlich abgeschnitten sind. Wie soll, da keine Eidesdelation zuläßig ist, die verweigerte eheliche Pflicht bewiesen werden! Schon hört man von Beispielen, wo zwischen den Ehegatten das gerichtliche Abkommen getroffen wurde, einen Ehebruch zu fingiren, und Zeugen bei verfänglichen Situationen zu citiren. So demoralisirend kann sich ein gewaltsamer Versuch die Moral zu bessern rächen! Von Seite der Gerichte selbst werden ebenfalls Vorstellungen gegen das neue Verfahren ausgearbeitet mit dem Antrag dasselbe wenigstens einstweilen zu suspendiren, indem die Uebelstände jedenfalls die Vortheile aufwiegen. Wenn selbst die loyalsten und konservativsten Landstände, wie die Pommer'schen und Brandenburgischen, so entschieden gegen den neuen Entwurf auftreten, dürfte wenigstens die Ueberzeugung gewonnen sein, daß die Opposition, welche von Anbeginn sich dagegen regte, nicht das Produkt des destruktiven Liberalismus, vielmehr hier ein sittlicher Nerv des Altpreußischen Volkes angegriffen war. Die Opposition derselben Stände hat auch mit Schärfe das nicht zu Recht beständige Zwangsrecht der Insertionsverpflichtung in die Intelligenzblätter angegriffen. So rechtlich begründet dieser Angriff auch ist, hätte das betheiligte Publikum doch gewünscht, daß man hier lieber den Rechtspunkt fahren gelassen und die vermittelnden Vorschläge der Regierung angenommen hätte. Durch diese Kontroverse zieht sich die Sache in die Länge und der faktische Uebelstand, ein sehr empfindlicher Druck, namentlich für den einheimischen Buchhandel, dauert fort.

Die „Berlinische Zeitung enthält einen „im Namen eines Ausschusses von Mitgliedern der in Berlin sich bildenden deutsch-katholischen Gemeinde" von Dreien unterzeichneten Protest gegen das Leipziger Concilsymbol, begründet vornehm-

lich auf die Weglassung der Bezeichnung der Göttlichkeit Christi und die darin liegende „Zerschneidung des Bandes der Einigung mit allen Christen". Sie wollen ihren Gottesdienst für sich halten und haben schon einen Geistlichen gewonnen.

Magdeburg. — Der Antrag auf eine größere Vertretung des Standes der Städte und der Landgemeinen hat sich auf dem Sächsischen Landtage, wie auf mehreren anderen wiederholt, hat aber keinen Erfolg gehabt. Der erste und zweite Stand hat sich, vermuthlich durch einige Stimmen aus dem vierten unterstützt, dagegen erklärt und jener Antrag ist mit 37 gegen 31 Stimmen abgelehnt worden. Von den Konservativen wurde bei der Diskussion die Taktik angewandt, das Interesse der Städte und Bauern zu trennen und einander gegenüber zu stellen, statt daß in sämmtlichen Petitionen das Interesse beider Stände, die größere Vertretung der Städte und Landgemeinden, eng mit einander verknüpft war; die Städte also nicht den Bauern, sondern beide gegenüber den Herren und Rittern eine bessere Wahrung ihrer Interessen verlangten. Von den Konservativen suchte man Bedenken zu erregen gegen die zahlreichere Vertretung der Städte, indem man sie „als Träger des zwar nützlichen und nothwendigen, aber doch mit Vorsicht anzuwendenden Prinzips der Bewegung" hinstellte, wodurch die Versammlung leicht zu weit in dieser Richtung fortgerissen werden könnte.

Provinz Sachsen, im Mai. Der Rheinische Beobachter berichtet über die Angelegenheit des Predigers Wislicenus, der Zweck des Colloquiums sei kein anderer, als deutlich zu constatiren, inwiefern es Wislicenus mit seiner öffentlichen in der bekannten Broschüre: „Ob Schrift, ob Geist" ausgesprochenen Erklärung: „Sobald ich mich überzeugt halten werde, daß die evangelische Kirche der Unterwürfigkeit unter die Schrift nicht ledig werden und zur Freiheit des Geistes nicht wirklich und wesentlich übergehen kann, werde ich mein Amt niederlegen und zugleich aus der Kirche selbst ausscheiden" ernst sei. Wie scharf die beiden großen Gegensätze überhaupt unter den Geistlichen der Provinz Sachsen einander gegenübertreten, beweist der Ausdruck des Rh. Beobachters, es handle sich eigentlich bei dieser Sache darum, ob Wislicenus das Regiment der alten Kirche über den Haufen werfen, oder ob umgekehrt dieses Regiment den Wislicenus seines Pfarramts entsetzen werde. Weiter meint dieses Blatt, es sei nicht die schlechteste That der Pharisäer gewesen, als sie, Einer nach den Andern von den Aeltesten an bis zu den Geringsten, von ihrem Gewissen überzeugt hinausgingen. Von einem Correspondenten der Wes. Ztg. war bei Gelegenheit der Charakterisirung des Verhältnisses der andern Parthei der orthodox protestantischen zu den Deutschkatholiken auf ähnliche Art Partheileidenschaft an die Stelle einer ruhigen Berichterstattung getreten, und hatte namentlich zu einem herben Ausdruck über den Generalsuperintenten der Provinz Sachsen: Hrn. Dr. Möller, geführt.

Ausland.

Deutschland.

Darmstadt. — Wenn den Deutsch-Katholiken unseres Großherzogthums öffentliche Versammlungen und Reden gestattet worden sind, hinsichts aller Handlungen indeß, zu welchen Geistliche zugezogen werden müssen, ihnen anheim gegeben worden ist, sich protestantischer zu bedienen, so darf man diesen Schritt, der auch in Sachsen verfügt worden sein soll, nicht als eine isolirte Maßregel ansehen; vielmehr dürfte derselbe nach gepflogenem Rath mit anderen protestantischen Regierungen beschlossen worden sein. Man wird fragen, ob in Solchem eine Maßnahme für die deutsch-katholischen Gemeinden wir meinen für ihre Selbstständigkeit zu erblicken ist? Indem wir die Beantwortung dieser Frage einstweilen dahin gestellt sein lassen, können wir doch nicht umhin, aufmerksam zu machen, wie durch die Hinweisung der Deutsch-Katholiken auf protestantische Geistliche doch nur in dem Falle der Entwickelung jener Gemeinden an die Hand gegangen wird, wenn dieselben hoffen können, später in anderer Weise mit dem Staate vermittelt zu werden, als gerade durch protestantische Geistliche. Wir glauben, daß selbst katholische Regierungen diesen Ausweg, als das kleinere Uebel nicht ungern sehen; sind aber von der Loyalität der protestantischen Regierungen, die den Deutsch-Katholiken durch die ihnen bewilligte Toleranz den Weg gebahnt haben, überzeugt, daß sie einen andern Gesichtspunkt, als den bezeichneten haben: sie werden es sicherlich nicht auf eine Proselytenmacherei abgesehen haben. (W. Z.)

Am 11. d. fand die erste Sitzung der diesjährigen Versammlung der süddeutschen Forstwirthe im Saale der vereinigten Gesellschaft dahier statt.

München. — Einige deutsche Blätter schreiben es bereits dem Journal des Débats nach, daß unser König von Wien aus eingeladen worden sei, nach der Kaiserstadt zu kommen, um über hochwichtige Tagesfragen, die angeblich Baiern und Oesterreich gleich nahe berühren sollen, mit dem Kaiser persönlich Raths zu pflegen. Niemanden ist's dann zu verdenken, wenn er sich bei dieser Angabe an eine schon ältere Behauptung erinnert, nach welcher Fürst Metternich's Aufgabe der Jetztzeit und die von diesem Staatsmanne eifrigst verfolgte, diejenige

sein soll, die Bande nach und nach zu lockern, durch welche sämmtliche Zollvereins-Staaten mit Preußen verbunden werden. Deshalb mag es nicht überflüssig sein, auf die höchst einfache Thatsache hinzuweisen, welche dem fraglichen Gerüchte zu Grunde zu liegen scheint. Unsere Königl. Familie wird demnächst für die Dauer des Sommers und Frühherbstes nach Aschaffenburg gehen. Von dort begiebt sich die Königin im nächsten Monat nach Wien, um während der Entbindung ihrer Tochter, der Erzherzogin Albrecht, dort anwesend zu sein, und um seine Gemahlin von Wien abzuholen, zugleich auch, um den muthmaßlichen Enkel zu sehen und den naheverwandten Kaiserlichen Hof einmal zu besuchen, hat auch der König vor, später auf einige Tage nach Wien zu gehen. Von der Berathung politischer Tagesfragen, desgleichen der kirchlichen, ist nicht die Rede, sondern der soeben angegebene Zweck ist der einzige, welcher den König nach Wien führt. Von dort zurückkehrend, werden die Königl. Eltern höchstwahrscheinlich beide einige Zeit hier verweilen oder bald darauf hierherkommen, da um jene Zeit ein weiteres Familienereigniß erfreulichster Art in Aussicht steht, nämlich die Entbindung unserer Kronprinzessin.

Hamburg. — Bei der neuerdings wieder erwachten lebhaften Diskussion über den Anschluß Hamburgs an den Zollverein, sind hier so eben die darüber vorzüglich herrschenden Meinungen in drei Abtheilungen gebracht worden. Die erste Parthei sei jeder Annäherung an den Zollverein entgegen; Vertreterin eines durchaus freien Handelssystems, billige sie die Prinzipien des Zollvereins, selbst in seiner jetzigen Stellung nicht. Sie würde demselben höchstens Besorgung von Ursprungs-Certificaten u. s. w. bewilligen und sehe in jedem weitern Zugeständnisse ein Hinderniß für die freie Bewegung unsers Handels. Ein jedes Entgegenkommen, jedes freiwillige Anerbieten unsererseits halte sie für gefährlich. Die zweite Parthei fühle wie die erste, halte aber eine intimere Verbindung mit dem Zollverein für nothwendig; sie wolle keine Zeit verlieren und uns vor Allem unsere Hauptkonsumenten sichern; sie glaube den jetzigen Augenblick zum Anknüpfen von Unterhandlungen am besten geeignet; die Weigerung Hannovers, dem Zollvereine beizutreten, die günstige Stimmung beider Amerika für die Hansestädte macht, nach Ansicht dieser zweiten Parthei, unsere Stellung jetzt günstiger als je. Die dritte Parthei hange offenbar dem Zollverband an, wenn sie auch billig genug sei, ihm die Entwickelung eines freieren Handelssystems zu wünschen. Sie betrachte ihn als das beste Mittel zu einem einigen Vaterlande — ja, sie identificire ihn, hie und da, mit dem Vaterlande selbst; ihr Standpunkt sei ein höherer, aber auch ein gefährlicherer, wo es sich um Sonderinteressen handle; sie habe sich, aus dem Hamburgischen Gesichtspunkte betrachtet, am meisten zu hüten, nicht zu weit zu gehen. Das Endresultat dieser schwer zu entscheidenden Anschlußfrage würde wahrscheinlich eine Verschmelzung der drei hier charakterisirten Meinungen sein und am leichtesten würden wir fahren, wenn der Zollverein das wählte, was für ihn gewiß das Beste: wenn Stettin und Lübeck für die Ostsee, Hamburg und Bremen für die Nordsee Freihäfen des Verbandes wären. Dann würden die Meinungen über die Art eines so bedingten Beitritts hier wahrscheinlich rasch geeinigt sein. (Brem. Z.)

Frankreich.

Paris den 14. Mai. Nach den militairischen Einwendungen, welche Herr von Lamartine in seiner vorgestrigen Rede über die Bewaffnuug der Pariser Festungswerke gegen jede Befestigung einer großen Hauptstadt erhob, schritt derselbe zu einer Beleuchtung der verschiedenen Phasen in den von ihm der Juli-Monarchie untergelegten Tendenzen. Der Redner schien dabei übrigens in seiner Eigenschaft als Poet es für nöthig zu halten, seine Aufstellungen vorweg gegen den naheliegenden Einwurf des etwas zu freien Ergehens in den Regionen dichterischer Phantasie zu wahren: hatte er im ersten Theile seines Vortrages sich ganz auf die Autorität ausgezeichneter Militairs zu stützen behauptet, so versicherte er im zweiten Theil zu wiederholtenmalen nichts, als reine Geschichte zu geben. Der Minister Duchatel machte es sich dann zur Aufgabe, eine Kritik dieser Historiographie zu liefern.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar hat gleich nach seiner Ankunft in Paris eine Einladung nach Neuilly zur Königlichen Familie erhalten und vorgestern die Besuche der Minister empfangen.

Einige Pariser Blätter sprechen von einem Besuch, den der Herzog von Nemours zum 20sten nächsten Monats in London machen wolle, um einem von der Königin von England für diesen Tag bestimmten großen Hoffeste beizuwohnen.

Die France glaubt versichern zu können, daß das Gerücht von einer beabsichtigten Reise des Königs und der Königin von Neapel nach Paris ungegründet sei.

Der Herzog von Glücksberg ist gestern von Paris abgereist, um sich nach Madrid zurückzubegeben, wohin er sehr wichtige Depeschen überbringen soll.

Bei den letzten Verleihungen des Ordens der Ehren-Legion erhielten denselben auch der Komponist Halevy und Franz Liszt.

Die Reise des Neapolitanischen Botschafters am hiesigen Hofe, Herzogs von Serra Capriola, nach Brüssel, soll der Quotidienne zufolge den Zweck

haben, mit dem Prinzen von Capua über die öffentliche Anerkennung seiner morganatischen Ehe zu verhandeln.

Der Constitutionnel zeigt an, daß das Universitäts-Conseil, auf den Vorschag des Herrn Cousin, einstimmig beschlossen habe, die Vorlesungen Royer-Collard's in die Reihe der klassischen Bücher der Philosophie aufzunehmen. Royer-Collard ist der einzige Schriftsteller, welchem bei Lebzeiten diese Ehre zuerkannt worden.

Ein ministerielles Blatt, der Globe, bekanntlich als Ausdruck der Gedanken des Herrn Guizot geltend, bringt heute einen Artikel, der von neuem die Dotation des Herzogs von Nemours als künftigen Regenten des Staates während der Minderjährigkeit des Grafen von Paris als nothwendig darstellt und allgemein als den Vorläufer eines der Kammer vorzulegenden Gesetz-Entwurfs in Betreff dieser Dotation angesehen wird.

Paris den 14. Mai. Abends. Das Geschäft an der Börse war wenig belebt; Eisenbahnaktien halten sich in steigender Tendenz.

Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Die Deputirtenkammer fährt fort, den Gesetzvorschlag über die Nordbahn zu discutiren; sie hat bereits über vierzig der einzelnen Artikel angenommen; die Regierung bleibt dabei, daß die Concession auf 45 Jahre gegeben werden soll.

Schweiz.

Aarau. (Eidg. Z.) Die empörenden Auftritte einer rohen Willkür gegen Luzerner, die sich schon seit längerer Zeit im Kanton leider öfters wiederholt haben, fangen auch hier in der Hauptstadt an, ungescheut ihren Anfang zu nehmen. Erst vorgestern Nachts wurde ein Luzerner, Gerber Schiffmann, der mit der Post nach Zurzach reisen wollte, auf eine schändliche Art im Angesichte der Wache gemißhandelt. Ein Luzerner Flüchtling, der ihn beim Aussteigen aus dem Postwagen sah, wollte ihn als denjenigen erkennen, auf dessen Angabe hin zwei Studenten in Luzern arretirt wurden, weil sie den Gefangenen hatten Cigarren zukommen lassen. Kaum war dieses bekannt geworden, als sich eine Menge Menschen vor dem bei der Post nahe gelegenen Restaurant, wohin sich Herr Schiffmann geflüchtet hatte, versammelte, die die fürchterlichsten Drohungen und Verwünschungen gegen ihn ausstießen. So ging es fort bis zum Augenblick der Abfahrt, wo es Herrn Schiffmann gelang, ungefährdet in den Postwagen zu kommen. Die Menge umringt den Postwagen, die Wuth steigert sich, die Drohungen werden immer heftiger, das Geschrei nach Rache furchtbarer, ein entsetzliches Geheul durchdringt die Luft, und Hr. Schiffmann, der unterdessen Todesangst ausstehen muß, wird von einigen Freischärlern auf das schändlichste mißhandelt. Unterdessen war die Wache unter das Gewehr getreten, um Skandal zu verhindern, doch dem wachthabenden Offizier soll verdeutet worden sein, sich ruhig zu verhalten, sonst könnte es wie in Lenzburg geschehen. Und von wem wurde Herr Schiffmann auf diese gröbliche Weise angefallen? Von einigen Freischärlern, die mit heiler Haut mit der ersten Colonne gleich am ersten Tage nach dem Einfall im Kanton Luzern wieder in Sicherheit waren. Wahrscheinlich wollten sie hier ihre Bravour und Tapferkeit, die sie im Kanton Luzern nicht zeigen konnten, gegen einen Wehrlosen an den Tag legen. Welche Heldenthat, über einen Unbewaffneten herzufallen, der sich nicht vertheidigen kann! Diese traurigen Erscheinungen, die nicht nur in Aarau, sondern auch in Bern, Solothurn und Baselland tagtäglich vorkommen, müssen jeden gutdenkenden Bürger, der Friede und Ruhe im Lande haben will, tief betrüben, denn es ist ein Zustand der Anarchie, der, wenn er nicht mit Energie von den Behörden unterdrückt wird, die traurigsten Folgen nach sich ziehen muß, und mit Recht kann man sich fragen: wer ist wohl jetzt Meister im Lande?

Italien.

Von der Italienischen Grenze den 3. Mai. (A. Z.) Am 17. v. Mts. sind zu Ravenna zwei Individuen, des Meuchelmordes an dem vor einigen Monaten daselbst erschossenen Carabiniers-Brigadier überwiesen, hingerichtet worden. Sie gehörten der untersten Klasse der Bevölkerung an. Einem dritten Theilnehmer des Mordes wurde in Berücksichtizung seiner Jugend, da er noch nicht zwanzig Jahre erreicht hat, die Todesstrafe in lebenslängliche Galeerenstrafe verwandelt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 9. Mai. Auf Veranstaltung der Regierung sind zu Astrachan drei eiserne Dampfschiffe, mit Maschinen von 100 Pferdekraft, zu Fahrten auf dem kaspischen Meere erbaut worden, welche die Bestimmung haben, nicht nur auf diesem Meere zu kreuzen, sondern auch Passagiere und Kaufmannsgut überzuführen. Man erwartet, daß der Handel Rußlands mit Transkaukasien, Persien und Mittel-Asien, dem die für Segelschiffe gefahrvolle Schiffahrt auf dem kaspischen Meere mancherlei Schwierigkeiten entgegenstellte und Verluste brachte, durch diese neue Einrichtung einen nicht gekannten Aufschwung nehmen werde.

In der Nacht vom 5ten auf den 6ten Mai wurde das Joch der Isaaks-Brücke, welches beim Ablassen derselben gewöhnlich am Brückenkopfe des rechten Ufers belassen wird, vom heftigen, durch den Ostwind verstärkten Andrange des Eises mit Gewalt aus seinen Verbindungen gelöst und strom-

abwärts in das Meer getrieben. Der mittlere, größere Theil der Brücke lehnte seit dem 5ten bereits am Ufer und hat keinen Schaden genommen. Vorgestern um 11 Uhr (also den 7. Mai, lockendes Klima!) endlich verkündeten Kanonenschüsse, daß die Newa durch die bekannte Ceremonie dem Verkehre zurückgegeben sei. Der Strom ist innerhalb der Stadt vom Eise gänzlich befreit.

Herr Kunst ist hier eingetroffen, um auf dem deutschen Theater Gastrollen zu geben. Er gedenkt in der Rolle des Belisar, in „Zopf und Schwert", in „Götz von Berlichingen", in „Ottokar's Glück und Ende", als Karl Moor und vielleicht auch als Marquis Posa aufzutreten.

Vermischte Nachrichten.

Schwersenz den 20. Mai. Nachdem Herr Pfarrer Czerski gestern Abend hier eingetroffen, hat er heute früh vor einem überaus zahlreich versammelten Auditorium gepredigt. Der Gottesdienst ging ohne die geringste Störung vorüber. Die Zahl der Neukatholischen Familien beläuft sich hier gegenwärtig auf 30 bis 40.

Posen. — Es verdrießt uns mit Recht, wenn wir in den Leipziger, Breslauer oder Augsburger politischen Zeitschriften Ungereimtheiten über die älteren und neueren Zustände unserer Provinz lesen; um wie viel mehr aber muß es uns mit Unwillen erfüllen, wenn eine Posener Zeitschrift, von der man doch voraussetzen sollte, daß sie sich in ihrem eigenen Felde zu bewegen versteht, sich die gröbsten Irrthümer und eine krasse Unkenntniß der polnischen Geschichte zu Schulden kommen läßt. So verhält es sich mit der Gazeta kościelna, aus der die Posener deutsche Zeitung (No. 110. vom 15. d.) einen Artikel über die katholischen Schulen im Großherzogthum Posen entnommen hat. Der Verfasser dieses Artikels behauptet: „das Posener Gymnasium (ad S. M. Magdalenam) war ursprünglich ein Jesuiten-Lyceum, aber auch dieses war größtentheils mit evangelischen Lehrern deutscher Abkunft besetzt. Die ehemalige Jesuitenschule in Meseritz und die ehemalige Piarenschule in Reisen geriethen mit der Zeit völlig in Verfall. Die in Fraustadt bestehende Schule jesuitischen Ursprungs wurde in eine Kreisschule verwandelt." In diesen Behauptungen kommen so viel Irrthümer als Worte vor. Erstens: das katholische Gymnasium in Posen war ursprünglich kein Jesuiten-Lyceum (die Jesuiten in Polen nannten klugerweise ihre Schulen nicht Lycea, Gymnasia, sondern convictus, scholae u. dergl.), sondern eine Fortsetzung der National-Schule (Skola narodowa), in welche, nach der Aufhebung des Jesuiten-Ordens, die Erziehungskommission das ehemalige Posener Gymnasium Lubranscianum gewissermaßen verwandelte und vom Dom in die Jesuiten-Gebäude verlegte. Die Südpreußische Regierung verwandelte diese National-Schule in ein Gymnasium (1804) und ernannte zum Direktor desselben den C. W. A. Wolfram. Von den ehemaligen Lehrern der National-Schule wurden beibehalten: Chodacki, Krzeski, Keller und Sermonet; neu angestellt wurden: Frost, Dr. Leps, Dr. Kaulfuß, Pr. Hanke, Dr. Brohm, Perdisch (Zeichnenlehrer) und Rimay. Die Regierung des Herzogthums Warschau (1807—14) nahm in der Einrichtung dieses Gymnasiums keine wesentlichen Abänderungen vor (außer einigen Personal-Veränderungen, Einführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache und Erweiterung des Unterrichts in mathematischen und naturhistorischen Wissenschaften, bei einer ziemlichen Vernachlässigung des Unterrichts in den alten Sprachen). Das Gymnasium war allerdings mit katholischen und evangelischen Lehrern besetzt und von Schülern beider Confessionen besucht, denn die liberale und weise Regierung des Herzogthums Warschau bezweckte nur, in ihren höhern Schulen gute, aufgeklärte und nützliche Bürger dem Staate zu bilden, und kümmerte sich wenig um die konfessionellen Interessen, zumal dafür die Pfarrschulen an katholischen und evangelischen Kirchen hinlänglich sorgten. Die Jesuiten-Schule in Meseritz ging bald nach der Aufhebung des Ordens ein, und schon die Südpreußische Regierung fand sie nicht mehr vor. Die Piaristen-Schule in Reisen gerieth schon im Jahre 1804 in Verfall. Die Regierung des Herzogthums Warschau richtete sie zu einer Kreisschule mit 4 Klassen ein, die Regierung des Großherzogthums Posen hob sie auf, nachdem das Lissaer Gymnasium eingerichtet worden. Die Schule in Fraustadt löste sich c. 1799—1800 von selbst auf und erst die Regierung des Herzogthums Warschau stiftete hier eine neue Kreisschule und überwies zur Erhaltung derselben die nöthigen Fonds.

Posen, den 17. Mai 1845.

Ein ehemaliger polnischer Beamter.

Theater.

Wir beeilen uns, allen Theaterfreunden die Nachricht mitzutheilen, daß Herr Vogt mit seiner Gesellschaft schon Mittwoch den 21sten d. wieder hier eintreffen und die diesjährige Saison am Donnerstage den 22sten d. mit dem Intriguen-Lustspiel „Rococo" eröffnen wird. Wir kennen das Stück, das den rühmlichst bekannten H. Laube zum Verfasser hat und als ein Seitenstück des überall mit so großem Beifall aufgenommenen „Urbild des Tartuffe" geschildert wird, zwar nicht, müssen aber aus dem außerordentlichen Beifall, den dasselbe in Leipzig, Hamburg 2c. gefunden hat, schließen, daß es zu den gelungensten Produkten der Neuzeit gehöre, und da die Tartüffereien nun einmal zu den großen Zeitfragen zählen, so läßt sich erwarten, daß dies Lustspiel auch bei uns viele Schaulustige anlocken werde. Hoffentlich wird es gut dargestellt werden. T.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Leonore mit dem Herrn Simon Schneider aus Berlin, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Posen, den 20. Mai 1845.

Wittwe Michaline Königsberger.

Leonore Königsberger.
Simon Schneider.
Verlobte.

☞ Zu ¼ der seitherigen Preise können alle Buchhandlungen Deutschlands, namentlich die unterzeichnete, liefern die berühmten komischen Romane von:

Karl Gutzkow:
Blasedow und seine Söhne.
3 Bände. 2 Rthlr.

Ed. Boas:
Pipitz Reise nach Italien.
4 Bde. illustrirt. 1 Rthlr. 12 gGr.

Ferner folgende Unterhaltungs-Schriften namhafter Verfasser:

Alexander von Würtemberg, Gedichte. 12 gGr.
Balzac's Schriften. 18 Theile. 16 gGr.
E. M. Arndt, Christliches und Türkisches. 20 gGr.
A. Lewald's Mörder und Gespenster. 2 Bde. 1 Rthlr.
Morgan, Buch des Schrecklichen und Abenteuerlichen. 2 Bde. 1 Rthlr.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Gebrüder Scherk** in Posen.

Höchst nothwendig für jeden Kauf- und Handelsmann, so wie für jede Hauswirthschaft.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Der schnelle Ausrechner
(Oder: Der Meß- und Markthelfer)
beim Ein- und Verkauf,

um sogleich und sicher zu wissen, wie hoch ein Pfund oder Stein zu stehen kommt, wenn der Centner so und so viel kostet, und wie viel Pfunde und Lothe man in jedem besondern Falle für 1, ¾, ½ und ¼ Thaler oder Gulden erhält; in den drei gangbarsten Währungen Deutschlands, als in Thalern zu 24 Groschen à 12 Pf. und zu 30 Silbergroschen à 12 Pf., so wie in Gulden zu 60 Kreuzern à 4 Pf. durchgeführt. Ein bequemes Hülfsbuch für Haushaltungen und Kaufleute. Von Fr. Wilh. Böttger. 8. Geh. Preis 20 Sgr.

Was fällt im Handel und Wandel wohl häufiger vor, als Irrungen und Fehler im Ausrechnen, besonders in Fällen, wo solches entweder im Kopfe geschieht, oder der Drang der Geschäfte kein langes Tafelexempel mit Muße zu berechnen gestattet; und wie häufig finden daher Verluste, entweder auf Seiten des Verkäufers oder auf Seiten des Käufers statt? — Für den Kauf- und Handelsmann ist daher ein Hülfsbuch in dieser Beziehung, ein sogenannter Rechenknecht, hohes, ja dringendes Bedürfniß. Das gegenwärtige Buch ist das beste seiner Art, speciell auf alle vorkommende Fälle durchgerechnet, so wie ganz fehlerfrei.

Bei Unterzeichnetem erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen (in Posen bei J. J. Heine) zu bekommen:

Die Jesuiten
und der
Jesuitismus.

Oder: Geschichte, Verfassung und Grundsätze der Gesellschaft Jesu und Winke in Bezug auf die Bestrebungen des Ultramontanismus in unserer Zeit. 12. Maschinenvelinpap. Broch. 1845. 10 Sgr.

Dies Werkchen weiht uns ein in die Geheimnisse der Jesuiten und zeigt uns wie sie waren und jetzt noch sind. Man wird sich in seinen Erwaktungen nicht getäuscht sehen. E. F. Fürst.

Bekanntmachung.

Das Abladen und Kleinmachen von Brennholz, so wie das Aufstellen von Baumaterialien und Abladen von Bauschutt kann auf dem alten Markt während der Wollmarktszeit vom 5. bis incl. den 10. Juni c. nicht gestattet werden.

Posen, den 13. Mai 1845.

Der Polizei-Präsident
v. Minutoli.

In meinen Händen befindet sich ein wichtiger Brief an Frau Cäcilie von Binkowska. Um denselben aushändigen zu können, ersuche ich dieselbe hiermit, von ihrem mir unbekannten Wohnorte mich geneigtest benachrichtigen zu wollen.

G. Conrad,
Calculator in Rogalin bei Kurnik.

Zwei Vorwerke in der Nähe von Gnesen, jedes aus circa 1300 Morgen bestehend, sind entweder zusammen, oder auch jedes besonders, auf mehrere Jahre von Johanni d. J. ab, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten.

Das Nähere ist zu erfragen bei

Joseph Russak,
Kaufmann in Gnesen.

Guts-Verkauf.

Der Erbpachtsgutsbesitzer Martin Jeske in Zalasewo bei Schwersenz beabsichtigt die Veräußerung seines daselbst sub Nro. 1. belegenen Erbpachtsguts. Erwerbungslustige werden Auskunft über die Größe desselben und die Verkaufs-Bedingungen von ihm selbst erhalten.

Zalasewo am 15. Mai 1845.

Der Königliche Hof-Kleidermacher E. Westphal aus Berlin, zeigt seine Anwesenheit in Posen, im Hôtel de Bavière, Parterre No. 1., bis zum 21. Mai c. hierdurch ganz ergebenst an.

Einladung an alle Gartenfreunde der hiesigen Provinz.

So wie im vorigen Jahre ich eine Ausstellung von Kunst= und Industrie=Gegenständen hiesiger Stadt veranstaltete, bin ich geneigt, in diesem Jahre eine: Ausstellung von Blumen, Früchten, Gemüsen und anderen auf Gärtnerei=Bezug habenden Gegenständen hiesiger Provinz zu veranstalten.

Die Eröffnung dieser Ausstellung wird am 7ten September stattfinden und bis zum 14ten September dauern.

An sämmtliche Gartenfreunde hiesiger Provinz richte ich daher hiermit meine ergebenste Bitte: bis zum 5ten September Abends die einzuliefernden Blumen, Früchte, Gemüse u. s. w. wohl verpackt zu übersenden, auch jedem Gegenstande eine genaue Beschreibung: über Name, Alter, Kultur, Ort, Preis und sonst nöthige Bemerkungen mit beizufügen. Angenehm wird es mir seyn, wenn ich 14 Tage vor der Ausstellung die Benachrichtigung von der Anzahl und Größe der einzusendenden Gegenstände erhalte.

Für sichere Aufbewahrung, Pflege, richtige Aufstellung und gute Ablieferung der Gegenstände verpflichte ich mich.

Ein Freund, wohlerfahren in der Gartenkunst, wird mich dabei hülfreichst unterstützen.

Mein Hauptzweck ist: Sämmtlichen Gartenfreunden Gelegenheit zu geben, an einem Orte vereinigt ihre Erzeugnisse kennen zu lernen, und im allgemeinen den Sinn für die schöne und nützliche Gartenkunst zu beleben.

Posen, im Mai 1845.

W. Kalkowsky, Kunsthändler, Wilhelmsstraße No. 23.

Geschäfts=Eröffnung.

Einem hochgeschätzten Publiko beehre ich mich hiermit von der heut erfolgten Eröffnung meiner, Wilhelmsstraße No. 14., im Hause des Herrn Landgerichts=Raths Boy etablirten

Tabak=, Cigarren=, Parfümerie=, Papier= und Schreibmaterialien=Handlung,

mit der Bitte ergebenst Kenntniß zu geben, mich mit seinem Vertrauen beglücken und dagegen bei guter Waare, der billigsten und reellsten Bedienung versichert seyn zu wollen.

Posen, den 19. Mai 1845.

J. Schmädicke.

Mit einem bedeutenden Vorrath neu bearbeiteter steinerner Grabmäler, so wie mit jeglichen Marmorarbeiten, dem Kitten und Poliren von Alabaster=Gegenständen empfiehlt sich, unter Versicherung die Preise billig zu stellen

Stojanowski, Wallischei Nr. 13.

In einem Tabaks=Geschäft wird ein Lehrling von außerhalb, der Deutsch und Polnisch spricht, verlangt. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Frisch gebrannter Rüdersdorfer Steinkalk in großen Gebinden, so wie auch echt engl. Steinkohlen=Theer, frischer Mauergips und Roman=Cement ist vorräthig bei

S. J. Auerbach, Judenstraße No. 1/2.

GUANO,

das beste bis jetzt bekannte Düngungsmittel, durch dessen Anwendung die größte Fruchtbarkeit erzielt wird, empfehlen wir den Herren Landwirthen und Gartenbesitzern zu billigen Preisen. Ueber die Eigenschaften und Anwendung desselben geben wir die nöthige Auskunft.

Posen. Mai 1845.

Jaffe & Wiener, Kl. Gerber=Str. Nr. 11.

Klavierinstrumente, als Flügel und Pianoforte, stimmt und reparirt gegen billige Preise, und verspricht prompte Bedienung.

S. Pils, Gerberstrasse No. 43.

Das auf Columbia No. 13. und 15. befindliche Etablissement von circa 20 Morgen Land, Wohnhaus, Stallung rc., welches bisher Mad. Pflaum besaß, ist sofort zu verpachten. Das Nähere Königsstraße No. 2. (Kuhndorf.)

Markt 62. sind bedeutende Wollniederlage=Räume an ein großes Dominium zu vermiethen.

Wollsackdrillich und Leinwand

pro Schock von 3 Rthlr. an ist in großer Auswahl zu haben im Leinwand=Lager von

J. A. Löwinsohn, Markt No. 84.



Donnerstag den 22. Mai

Großes Garten=Konzert, Anfang 5 Uhr Nachmittag. Entrée wie gewöhnlich. Zum Abendessen **gespickten Lungenbraten** mit Bratkartoffeln und grüne **Aale**, wozu ergebenst einladet.

Gerlach.

Große fette Limburger Sahn=Käse, das Stück à 5 sgr. verkauft C. Busch, Mühlstr. No. 3.